

Renée Gadsden

Pauline Marcelle, die Mutter der Vertriebenen

*Kleider machen Leute.
Nackte Menschen haben wenig oder keinen Einfluss auf die Gesellschaft.
Mark Twain*

Jedes Mal, wenn Pauline Marcelle sich bückt, arbeitet sie an einer Weltveränderung. Seit 2008 setzt sie sich mit ihrem Zyklus *Bend Down Boutique* auseinander und erweitert ihn – sie hat seine Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft. Marcelles Prämisse lautet: Kleidung definiert unser Leben. Wir brauchen sie als Schutz gegen die Elemente, aber mehr noch brauchen wir Kleidung und ihre Marken, um uns selbst zu identifizieren – um unser äußeres Ich an die Außenwelt zu bringen und uns vielleicht zu helfen, unser inneres Ich besser zu verstehen. Unsere Kleidung definiert uns, sie schafft Grenzen zwischen uns und jenen, denen wir begegnen. Sie erzählt Geschichten über uns, damit wir sie nicht selbst in Worten ausdrücken müssen.

Derzeit arbeitet Marcelle an einer textilen *Skyline-Skulptur*, die durch „Wolkenkratzer“ aus zusammengenähten Kleidungsetiketten gebildet wird. Die meist rechteckigen Etiketten formieren sich zu einer Stadtlandschaft mit zackigen Gipfeln, zu einer scheinbaren Textil-Metropole. Dabei ist nicht das Zusammennähen der Etiketten – eine mühevoll und zeitaufwändige Arbeit, die Pauline Marcelle selbst macht – der schwierigsten Teil der Skulptur, sondern das Schwierigste daran ist viel mehr, Familienangehörige und Freunde davon zu überzeugen, die Etiketten aus ihren Kleidungsstücken herauszuschneiden, damit Pauline sie verarbeiten kann. Denn es scheint, als ob die Kleider durch das Herausschneiden der Etiketten „getötet“ würden. Ihre Identität und ihr Status gehen verloren: ohne Etiketten werden sie Waisen.

Nur wenige ihrer Bekannten sind bereit, dieses Opfer zu bringen. Pauline Marcelle hat dabei in ihrer *Skyline* weit mehr Etiketten von Hennes & Mauritz als z.B. von Chanel, und dies nicht nur, weil ihre Freunde meist preiswerte Kleidung tragen. Je teurer die Marke, umso wesentlicher scheint sie für die Identität der Kleidung zu sein und desto weniger sind die Besitzer bereit, sich von ihr zu trennen. Auch wenn man sich denkt, dass Kleidung ohne Etikett nicht weniger zweckmäßig erscheint, ist es genau sein Entfernen, das die Kleidung „beschädigt“. Durch das Entfernen eines Etiketts wird deren eigentlich wichtigste Aufgabe – ihre Träger vor dem Wetter zu schützen bzw. sie zu verschönern – nicht beeinträchtigt. Der Großteil der Etiketten wird überdies innen aufgenäht, sodass ausschließlich der Träger bzw. die Trägerin wissen kann, ob das Etikett fehlt. Dennoch möchten die meisten Leute, die Pauline Marcelle anspricht, diesen Verlust nicht hinnehmen, weil sie das Etikett sozusagen als ein Körperglied verstehen, von dem sie sich nicht trennen wollen.

Im Zyklus *Bend Down Boutique* werden die „Modelle“ für die Bilder und Skulpturen – funktionelle Kleiderstücke – in Muster, Wolken, Wirbelstürme und Derwische von Farben und Formen umgewandelt. Dabei arbeitet die Künstlerin ausschließlich mit Schwarz, Weiß und den Primärfarben. Ihrer Meinung nach sind diese Farben der menschlichen Erfahrung selbst ähnlich. Die Primärfarben sowie Schwarz und Weiß kommen überall vor und aus ihrer Mischung entstehen alle anderen Farben. Pauline Marcelle sagt außerdem, dass Farben für einen Menschen mit karibischer Abstammung, der wie sie in Europa lebt und arbeitet – dazu noch in Österreich, im selbsternannten Herzen Europas –, auch „Herkunft und Bekenntnis“ sowie alle mit diesen Worten verbundenen Assoziationen symbolisieren. Vor allem betont sie auch, dass sie diese Farben verwendet, weil sie unabhängig von Handelsprodukten arbeiten möchte. Sie malt mit Ölfarben; und mit ihren Kenntnissen der Farbtheorie und Technik gelingt es ihr, alle „Farben“ herzustellen, die sie benötigt: Farb-Freiheit, Freiheit von Farbe!

Ein für Pauline Marcelle besonders bedeutsamer Aspekt ihres Zyklus *Bend Down Boutique* ist die immer wechselnde „Heimat“ dieser Kleidungsstücke, die ihre Modelle sind, sowie die Art und Weise,

wie diese sich an neue Bedingungen anpassen. Indem Marcelle industriell produzierte Kleidung als Spiegel zur Welterkundung benutzt, berührt sie Themen der kapitalistischen Produktionsmethoden, des Transports von Gütern (und Menschen), der Dauerhaftigkeit, Pflegeleichtigkeit, Tragbarkeit und in letzter Konsequenz: der „Unsterblichkeit.“ Etiketten geben der Kleidung einen Namen und machen ihre Herkunft nachweisbar. Kleidungsstücke ohne Etikett sind wie heimatlose Leute: „befreit“ oder vertrieben von ihrem Zuhause, in Massen irgendwo angekommen so wie die Kleiderbündel, die wir in der westlichen Welt internationalen Hilfsorganisationen spenden. Diese gespendete Kleidung wird im Westen gesammelt und dann verkauft und verschifft in den Süden und den Osten, wo man sie angeblich „braucht“.

Einige diese Kleiderbündel landen an den Stränden von Westafrika. Pauline Marcelle hat herausgefunden, dass sie sich oft in eine Plage verwandeln, die schlimmer ist als Quallen. Die Kleidung wird nicht immer richtig abgeladen, was zur Folge hat, dass sie Küsten und Strände verschmutzt. Wenn möglich, verkaufen die Einheimischen in afrikanischen „Bend Down Boutiques“ die Kleidung untereinander, nachdem sie vom Meer bzw. von Laderampen oder wo auch immer sie abgeladen wurde, geborgen haben. Diese Leute verkehren miteinander über Kanäle, die von der prä- oder postkolonialen Weltordnung geschaffen worden sind. Ist das ihr freier Wille? Oder spielen sie einfach Rollen in einem nicht selbst geschaffenen Mechanismus, dessen Regeln sie nicht wirklich kennen?

Pauline Marcelles Werk beleuchtet ein breites Themenspektrum, das u.a. von Wahlmöglichkeiten, Selbstbestimmung, Diskriminierung, Reise/Transport, Selbstgenügsamkeit bis hin zur Differenzierung zwischen Schönheit und Hässlichkeit reicht. Ihr Aufenthalt in Südafrika im Rahmen eines Artist in Residency-Programms hat Pauline Marcelles künstlerisches Bewusstsein für diese Themen weiter geschärft. Sie widmet sich der Kunst stets mit einem Gewissen für breite politische Fragenkomplexe und schafft zugleich Bilder und Objekte, die unserer Vorstellung von Kunst als Lebenselixier entsprechen: eine sinnliche, freudige Explosion von Farben und Formen, welche jene „Aurora borealis“ und „Aurora australis“ widerspiegeln, die wir alle in uns tragen. Eine Kunst, die ohne Hintergrundinformation oder besondere Kennerschaft genossen werden kann. Eine Kunst, die zur Gänze den Intentionen ihrer Produzentin entspricht und die zugleich Raum lässt für die jeweiligen Vorstellungen ihrer Betrachter. Eine Kunst für *alle* und zugleich für jene, deren Geschmack jenen ausgeprägten Grad an Verfeinerung erreicht hat, wie er mit Kunst-Kennerschaft einhergeht.

Vielleicht ist Pauline Marcelle jene „mächtige Frau mit Fackel“, als die Emma Lazarus in ihrem Sonett *The New Colossus* die Freiheitsstatue bezeichnete. In jedem Fall stellen uns ihre Bilder und Skulpturen, ihre Ideen, Filme und Schriftstücke, vor allem aber ihr Vorbild eine Flamme bereit, mit der wir die Höhle der Dunkelheit und Missverständnisse, in der sich unsere gegenwärtige Gesellschaft befindet, erhellen können. Mit jedem ihrer Kunstwerke trachtet Pauline Marcelle Stück für Stück danach, die Welt zu verändern. Also haltet eure Augen offen und passt auf!

© Text: Renée Gadsden, 2014